

Orgel
Begrüßung

EG 298, 1-3 Wenn der Herr einst die Gefang'nen ...

Im Namen ...

EG 754 – Psalm 126 Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird ...

Kommt und lasst uns anbeten

Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist...

Besinnung:

Lieber Herr,

traumhaft schön könnte unser Leben sein, wenn jeder einzelne so viel Liebe erfahren könnte, wie er im Leben braucht. **Traumhaft** schön könnte unsere Welt sein, wenn jedes Land so viele Erträge brächte, wie seine Menschen zum Leben brauchen. Und **ein Traum von einem Land** wäre unser Land, wenn hier Reichtum, Wohlstand und Gerechtigkeit so verteilt wären, dass keiner benachteiligt wäre. Und **ein Traum von einer Kirche** wäre unsere Kirche, wenn sie wirklich lebendig, mutig, frei wäre. – Wir wollen in diesem Gottesdienst auf Dein Wort hören, um Stoff für solche Träume zu sammeln. Amen

Zuspruch: Ps 126 1-2

WENN DER HERR DIE GEFANGENEN ZIONS ERLÖSEN WIRD,
DANN WERDEN WIR SEIN WIE DIE TRÄUMENDEN.
DANN WIRD UNSER MUND VOLL LACHENS
UND UNSERE ZUNGE VOLL RÜHMENS SEIN.

Allein Gott in der Höh' ...

Kollektengebet:

Wir bitten, Herr, um Ruhe, Kraft und Aufmerksamkeit für Dein Wort und für unsere Antwort. Amen

Schriftlesung: Matth. 21, 33 - 45 (Stiefeling)
Hallelujah

GBK

EG 497, 1-2+5-6 Ich weiß, mein Gott, dass all mein Tun ...

החלמות בעל, Gen 37, 19

Die biblische Geschichte vom „Herrn Träumer“, Gen 37 - Gen 50 (Gen 37, 3-20 lesen, Rest erzählen)

Textvorstellung:

Jakob, der dritte Sohn Abrahams, heißt in der Bibel seit dem nächtlichen Kampf mit Gott am Jabbok „ISRAEL“. Jakob/Israel hatte zwölf Söhne; unter ihnen waren mehr oder weniger gut Geratene ebenso wie Taugenichtse und Filous. Einer von ihnen war Josef, ein Altersgeschenk für Jakob und darum dem Vater besonders nah.

Gen 37, 3- 11 (im Wechsel)

Eltern wollen ja immer, dass Kinder sich verstehen und Frieden mit einander halten. Darum hat Jakob eine Idee, wie er Josef mit den älteren Geschwistern zusammenbringen könnte:

Als die Älteren mit ihren Herden auf der Weide sind, schickt ihnen Jakob den kleinen Josef hinterher: er soll sie auf der Weide besuchen. Der Kleine vorgezogene und darum vielleicht auch verzogene Liebling des Vaters alleine mit den von Neid und Hass getriebenen Brüdern irgendwo in der Wildnis. Das ist die Gelegenheit. Sie wollen ihn umbringen und dem Vater erzählen, er sei von einem wilden Tier zerrissen worden.

Ruben, der Älteste, fühlt sich verantwortlich und schlägt vor, den Kleinen nur in eine Grube zu werfen, aber ihn nicht gleich zu töten. Den schönen Hirtenmantel ziehen sie ihm aus, dann werfen sie ihn in die Grube und setzen sich selbst zum Essen nieder. Eine zwielichtige Bande von Midianitern taucht auf, entdeckt den Kleinen in der Grube und wittert ein Geschäft. Sie kommen mit Juda, dem zweitältesten Jakobsohn, ins Geschäft. Der sagt sich: Wenn der tot ist, haben wir nichts davon; so können wir wenigstens noch ein bisschen Geld an ihm verdienen. So wird Josef heraufgezogen, an eine vorüberziehende Karawane verkauft und nach Ägypten verschleppt. Als Ruben den Verrat entdeckt, ist es zu spät. Er klagt:“ Der Knabe ist nicht mehr da! Und ich, wo soll ich nun hin?“

Gen 37, 31-36 i. W.

Josef gefällt der Frau des Potifar; sie will ihn zu einer Affäre verführen. Obwohl Josef sich weigert, landet er durch Intrigen der Frau Potifars im Gefängnis. Dort wird viel geträumt. Und es spricht sich herum, dass Josef Träume deuten kann. Als der Pharao eines Tages Alpträume über die Zu-

kunft seines Landes und über seine eigene Zukunft hat, wird schließlich Josef aus dem Gefängnis geholt, um solche Träume zu deuten.

„Sieben fette und sieben magere Kühe“: dem Land Ägypten stehen nach sieben Jahren des Wirtschaftswunders nun sieben schwere wirtschaftliche Jahre bevor.

Weil Josef das klar sieht, wird er vom Pharao zum zweiten Mann im Reich und zum obersten Wirtschaftsplaner gemacht. Josef legt klug und vorausschauend große Vorratsspeicher im ganzen Land an. Alle Ägypter müssen dem 30jährigen fremden Migrantem gehorchen. So rettet Josef das Land vor der Hungerkatastrophe.

Aber der Hunger befällt auch die ganze Region. Auch im Land Kanaan, wo Josefs Familie noch immer wohnt, droht die Katastrophe. Dort weiß man nichts von Josefs Karriere. Aber der Hunger treibt die Brüder nach Ägypten, um eine Notration Getreide zu bekommen. Josef erkennt seine Brüder sofort, die Brüder aber haben keine Ahnung, mit wem sie es da zu tun haben. Aber schließlich kann Josef sich nicht mehr beherrschen:

Gen 45, 3-15 i. W.

Diese Geschichte verbreitet sich in Ägypten wie ein Lauffeuer. Sogar Pharao ist gerührt und lädt Josefs ganze Familie dazu ein, nach Ägypten zu kommen und sich hier anzusiedeln. – So kommt es. Aber der alte Jakob nimmt seinen Söhnen das Versprechen ab, ihn eines Tages im Land Israel zu beerdigen, nicht in Ägypten. - Jakob stirbt, die Söhne begraben ihn im Land Israel in der Höhle Machpela. Nach der Beerdigung erwarten die Brüder Josefs nun die endgültige Abrechnung wegen ihres früheren Mordplans.

Gen 50, 15-21 i.W.

EG 290, 1 + 6 - 7 Nun danket Gott, erhebt und preiset ...

Liebe Gemeinde,

Träumer sind - damals wie heute – oft unschuldig in die Fremde geratene Kinder, wie z. B. heute wieder jene 2400 mexikanischen Kinder, die kürzlich durch amerikanische Polizisten mit brachialer Gewalt von ihren Eltern getrennt und hinter Stacheldraht und Gitter gebracht worden sind. Viele von uns haben das ja vor vier Wochen im Fernsehen gesehen: diese teils apathischen Jugendlichen und diese teils erbärmlich schreienden Kleinkinder und Babies, die auf Anordnung des amerikanischen Präsidenten ihren Eltern von den Armen gerissen und isoliert worden sind. Diese Kinder heißen im amerikanischen Politjargon „dreamers“, Träu-

mer, weil sie – und vor allem weil ihre Eltern – geträumt hatten, sie könnten, statt in südamerikanischen „Favelas“ zu darben, zu verhungern und allmählich zu Grunde zu gehen, in US-amerikanischen Städten Arbeit finden und ein besseres Leben für sich und für ihre Kinder erreichen: Dreamers, Träumer, die der amerikanische Präsident Donald Trump nun mit allen Mitteln bekämpfen will.

Auf die öffentlichen Proteste gegen so viel politische Willkür hin stellte sich der amerikanische Justizminister Jeff Sessions mit der Bibel in der Hand schützend vor seinen Präsidenten und erklärte: *„Ich kann nur auf den Apostel Paulus verweisen und auf seine unmissverständliche und weise Anordnung im Römerbrief Kapitel 13, die Gesetze der Regierung zu beachten, denn Gott hat die Regierung eingesetzt, um für Ordnung zu sorgen ... Geordnete, gesetzestreue Vorgänge sind gut aus sich selbst heraus. Sie schützen die Schwachen und die Gesetzestreuen.“*¹ - Zum menschenverachtenden Zynismus kommt hier noch der gottverachtende Fundamentalismus, der mit willkürlichen Bibelzitatzen alles zu rechtfertigen versucht, was einer bestimmten Politik nützlich erscheint.

In der biblischen Josefs-Geschichte gibt es zwei der Söhne Jakobs, die sich - wenigstens halbherzig - gegen solches Unrecht stemmen und die Josefs, des Träumers, Leben zu retten versuchen: Ruben und Juda.

Beide sind keine Helden, aber beide sind die Lebensretter für ihren Bruder Josef: mit einem Rest von Mitgefühl der eine und mit einem praktischen Kalkül für das Nützliche der andere, beide ein Segen für Josef, für Jakob und am Ende für das ganze Volk Israel. Durch ihre Intervention wird der träumende Josef vor dem Tod, die Brüder vor dem Brudermord, der alte Vater vor der endgültigen Verzweiflung bewahrt und am Ende wird so das ganze Volk Israel durch ägyptische Wirtschaftshilfe am Leben erhalten.

Das ist die biblische Geschichte von dem „*Herrn Träumer*“, wie seine Brüder den nur scheinbar harmlosen und nur scheinbar etwas naiven kleinen Josef mit dem bunten Rock nennen: *„Seht, da kommt ja der Herr Träumer!“* (Gen 37, 19).

Es ist eine Josefs-Geschichte, die für den *Herrn Träumer*, seine ganze Familie, sein ganzes bedrohtes Volk Partei ergreift. Da ist der Vater, der seine Kinder zu Wirtschaftsmigranten macht, da ist Ruben, der halbher-

¹ <http://www.spiegel.de/politik/ausland/jeff-sessions-rechtfertigt-trennung-von-familien-mit-bibelzitat-a-1213097.html>

zig, aber doch mitfühlend einen Kompromiss zwischen seinen aus Eifersucht hassenden Brüdern und dem hoffnungslos traurigen Jakob herbeiführt, da ist der Bruder Juda, der pragmatisch klug fragt „*was haben wir von seinem Tod?*“, und da ist schließlich Josef, der in extrovertierter Unschuld in den ganzen Schlamassel hineingerissen wird. Unsere biblische Geschichte ergreift rund heraus Partei für den Träumer, seine Migrantenfamilie und für den Familiennachzug, sodass schließlich die ganze Familie Jakobs in Ägypten landet und dort vor dem Untergang gerettet wird.

Innerhalb dieser fremden Familie, die am Ende in Ägypten, im Wirtschaftsasyl, landet, sieht es aber wahrhaftig nicht rosig aus. Eifersucht, Hass, tödliche Aggressionen unter Brüdern und ein verzweifelter Vater, der nur eins will, nämlich Frieden in seiner Familie und „Ruhe im Beritt“. Die biblische Josefsgeschichte beschönigt da nichts.

Und wer von uns hinter die Kulissen, z. B. in der Donatusstraße in Brauweiler oder in anderen Flüchtlingsunterkünften, schaut, weiß wie die Wirklichkeit auch in unseren heutigen Flüchtlingsfamilien aussehen kann. Armut, Fremde, und ein schreckliches Schicksal machen keinen Menschen automatisch gut und freundlich, ehrlich und sympathisch. Und wenn in einem kleinen Container Muslime, Christen und Atheisten, Menschen verschiedener Sprachen und sehr unterschiedlicher Prägung, Menschen mit traumatischen Erinnerungen und nur sehr vagen Hoffnungen auf Besserung in kleinen Räumen zusammengedrängt existieren müssen, dann knirscht und kriselt es natürlich. Die Josefsfamilie ist mit ihren inneren Spannungen ein getreues Abbild unserer menschlichen Wirklichkeit damals wie heute.

Und in dieser Träumergeschichte gibt es natürlich auch die Betrüger und die Vertuscher, wie diese Brüder, die einen kaltblütigen Brudermord planen und zugleich einen raffinierten Vertuschungsplan entwickeln. Dazu diese ganze Schlepperwelt, diese widerlichen Geschäftemacher, die aus allem Geld zu machen verstehen, wie diese midianitischen Händler, die den Josef aus dem ausgetrockneten Brunnenloch ziehen und ihn dann einfach für billig verdientes Geld nach Ägypten verkaufen.

Und es gibt die ägyptischen Profiteure, die ohne eigenes Zutun am Ende wunderbar profitieren von dem Zuzug dieser Fremden. Eigentlich gehen diese Fremden ja den Pharao und den Potifar, den Kommandeur der ägyptischen Leibwache, gar nichts an. Und was sollten die auch eigentlich mit solch einem Fremden, der noch nicht einmal die Landessprache beherrscht, anfangen?!

Aber am Ende erweist sich gerade der Fremde als ein Glücksfall für ganz Ägypten. Er hat dann nämlich in kurzer Zeit mit Fleiß und Geschick ein nachhaltiges Wirtschaftssystem eingeführt, er hat Vorräte angelegt, die das ganze Land in der nächsten Wirtschaftsmisere vor dem totalen Ruin bewahren. Der Fremde, der verkaufte Asylant, der Wirtschaftsflüchtling, wird zum Glücksfall für Ägypten und schließlich auch für sein eigenes Volk Israel. Der Träumer wird zum Retter.

Aber keiner von allen Beteiligten hatte auch nur die geringste Ahnung von dem, was da eigentlich gespielt wurde. Die Ägypter nicht, sie haben schließlich nur profitiert. Die Midianiter nicht, sie haben schließlich nur ihr Geschäft gemacht. Die brudermörderischen Geschwister nicht, sie haben schließlich nur ihrem Hass oder ihrem Gefühl und ihrem Kalkül gehorcht. Der alte Vater Jakob nicht, er wollte schließlich nur, dass sein so besonders geliebter und etwas eigenartiger jüngster Sohn in die Geschwisterreihe integriert wird. –

Dann nimmt die Geschichte noch viele verwinkelte Wendungen, die auf den ersten Blick keinen sinnvollen Plan erkennen lassen. Erst ganz am Ende, als die Brüder am Grab des Vaters Jakob den Show-down, die endgültige Zuspitzung des Konflikts erwarten, lässt Josef einen vertrauensvollen Gedanken aufblitzen. Als die hassgetriebenen Brüder nun endlich mit sehr schlechtem Gewissen ihre Abrechnung erwarten, antwortet Josef ihnen ganz schlicht und einfach:

„Ihr gedachtet es böse zu machen, der HERR aber hat es gut gemacht“ (Gen 50, 20). Sprich: Ihr wolltet den Träumer umbringen, aber Gott hat euch durch den Träumer vor dem Tod gerettet.

So weit die biblische Josefsgeschichte. Aus ihr lässt sich aber nun keine Regel ableiten, kein Gesetz, dass „*der Herr Träumer*“ immer ein Gottesgeschenk sein muss und kein kölsches Sprichwort, nach dem es „noch immer joot jejange hätt“ und also immer weiter so gut gehen müsse. Solche frommen Regeln, Gesetze und Redensarten wären wieder nur biblischer Fundamentalismus, sie wären ein grundsätzlicher Missbrauch, ein verbotener Gebrauch der Bibel, und wenn sie sich noch so fromm und gottergeben tarnen wollten. Der amerikanische Justizminister Jeff Sessions missbraucht die Bibel und schändet den christlichen Glauben, wenn er mit seinem biblischen Fundamentalismus das politische Unrecht an den amerikanischen Träumer-Kindern bemäntelt.

Aus biblischen Geschichten lassen sich keine religiösen Richtlinien und keine gläubigen Gesetzmäßigkeiten ableiten. Nichts muss unter uns immer so sein, wie es da in der Bibel steht. –

Aber biblische Geschichten können wach machen, gerade wenn man nicht versteht, wozu das alles gerade dienen soll, was wir um uns herum erleben: Es könnte eben doch ganz anders ausgehen als du denkst. Es könnte ja doch sein, dass gerade das, was du jetzt nur für ein Problem, für eine Katastrophe halten willst, sich einmal als hilfreich und richtig erweisen wird. Denn unser Gott ist kein religiös tickendes mechanisches Uhrwerk, sondern ein unberechenbarer, aber ewig treuer lebendiger Begleiter.

Und gerade die viel verspotteten und nun auch in den USA und in anderen Ländern mit Gesetzesgewalt verfolgten Träumer verdienen unsere besondere Aufmerksamkeit. Gerade mit den Träumern hat es in biblischen Geschichten oft eine besondere Bewandnis.

Mit dem träumenden Josef beginnt im „AT“ die Geschichte Israels in Ägypten, und mit dem träumenden Josef (wieder ein träumender Josef an entscheidender Stelle!!!) beginnt im „NT“ die Geschichte Jesu Christi, als dem Josef im Traum erscheint, er solle Maria zu sich nehmen (Mt 1,20).

Die Träume der Weisen aus dem Morgenland bewirken, dass der neugeborene Jesus nicht schon an Herodes ausgeliefert wird (Mt 2,12). Und es ist wieder ein Traum, der Josef, Maria und Jesus auf den Weg ins rettende Asyl nach Ägypten bringt (Mt 2.13).

Und wieder als Träumer erfährt Josef, dass er nun mit seiner ganzen Familie nach Israel zurückkehren kann (Mt 2, 19ff).

Und noch einmal im Traum lernt Josef, seinen Sohn Jesus vor dem grausamen Archelaus, dem Sohn des mörderischen Königs Herodes, der gerade erst vor kurzem 3000 fromme Pharisäer hatte hinrichten lassen, zu schützen, indem er mit Maria und Jesus nach Nazareth ausweicht. Und damit beginnt die eigentliche Geschichte des Jesus von Nazareth (Mt 2, 22 f).

Im Traum erscheint dem Apostel Paulus ein europäischer Mann von jenseits des Mittelmeeres und bittet ihn: „*Komm herüber nach Makedonien und hilf uns!*“ – und Paulus überquert als Missionar das Mittelmeer und

damit beginnt die Geschichte des Christentums in Europa im Traum und in der Wirklichkeit (Apg 16, 99).

Und im Traum hört schließlich Philippus, dass er den Kämmerer aus Äthiopien unterwegs abpassen und ihn bei nächster Gelegenheit taufen soll. Und so beginnt mit dem Afrikaner, dem äthiopischen Kämmerer, die Geschichte des weltweiten Christentums, die Geschichte der Ökumene (Apg 8, 26).

Liebe Gemeinde, dass wir uns nicht missverstehen: Nicht alles, was uns im Traume einfällt, ist gottgegeben und gut. Aber die sehr nüchterne, realistische und psychologisch differenzierte Erzählung von Josef und seinen Brüdern macht uns darauf aufmerksam, dass Gottes manchmal ganz verschlungenes und verborgenes Walten sich auch in Träumen entfalten kann. Und in jedem Fall ist es für eine bibellesende Gemeinde völlig ausgeschlossen, dass wir Menschen mit Polizeigewalt das Träumen verbieten könnten und dass wir Menschen, die sich und ihren Kindern ein besseres Leben, ein Leben ohne Hungertote, Bombenopfer und Staatsterror erträumen, aus dem Land jagen dürften.

Das ist um Gottes Willen völlig ausgeschlossen.

Amen

EG 497, 7 + 12 – 14 Was Dir gefällt, das lass auch mir ...

Abkdg.,

Fürbitte

Vaterunser

EG 503, 8 + 13 Ich selber kann und mag nicht ruh'n ...